

Beratungsstellen, Heime, Fürsorgevereine blicken zurück : die Spenden nehmen ab und die Sorgen zu

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beratungsstellen, Heime, Fürsorgevereine blicken zurück

Die Spenden nehmen ab und die Sorgen zu



Die Stiftung Schloss Turbenthal hielt Ausschau nach neuen Formen: Das Projekt «Gehörlosendorf» ist auf gutem Kurs.

gg/Was sich Anfang der 90er Jahre abzeichnete, hat sich noch verstärkt. Das Spendenbrünnelein fließt nicht mehr so munter. Beratungsstellen, Heime, Fürsorgevereine müssen ihre Anstrengungen verdoppeln, um für ihre vielfältigen Aufgaben die nötigen Finanzen zu erhalten. Gute Ideen sind gefragt.

Von den elf audiopädagogischen Stellen der deutschsprachigen Schweiz liegen ausführliche Rapporte aus St. Gallen, Zürich und Luzern vor. Dank vermehrter Öffentlichkeitsarbeit bei praktizierenden Ärzten, Kinderärzten, Mütterberatungsstellen, weiteren Institutionen und

deren Fachleute meldet St. Gallen eine Verbesserung der Früherfassung hörgeschädigter Kinder.

Zürich arbeitet in gleichem Sinne. Eine umfassende Informationsmappe, versehen mit Broschüren über sämtliche Anlaufstellen im Kanton, wird an alle interessierten Kreise abgegeben.

Luzern hat Probleme mit ausländischen hörbehinderten Kindern, die mit ihrem Hörschaden in die Schweiz einreisen und nicht IV-berechtigt sind. Unnötig zu sagen, dass deren Familien vor unlösbaren finanziellen Schwierigkeiten stehen. Sie sind ausserstande, die technischen oder pädagogischen Hilfen zu bezahlen. In

solchen Fällen vernünftige Lösungen zu finden, ist nicht immer einfach.

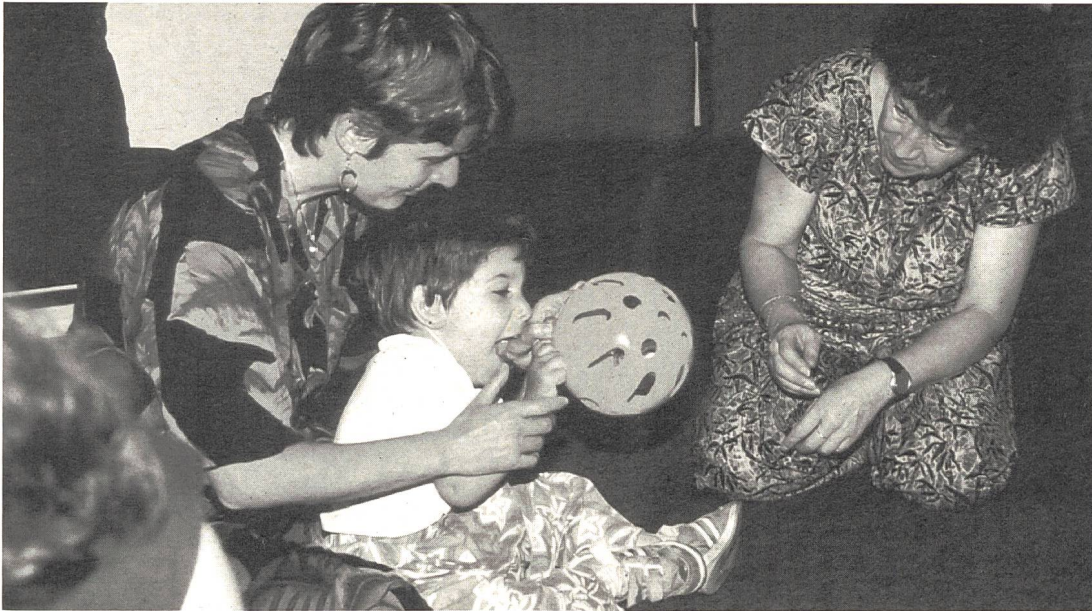
Alle drei Stellen räumen der Zusammenarbeit mit den Eltern einen wichtigen Platz ein. In der Ostschweiz stand an einer Fachtagung das Cochlea-Implantat (CI) zur Debatte. Zürich behandelte während zwei Tagen das Thema «Die Familie im Spannungsfeld hörender und hörbehinderter Kinder». Luzern organisierte einen Elternabend und einen Fortbildungstag für Kindergärtnerinnen. Insgesamt wurden 1994 in der deutschen Schweiz 955 Kinder betreut.

Jegenstorf im Bikini

Der SVG-Jahresbericht widerspiegelt auch das Leben und die Aktivitäten in den verschiedenen Heimen. Da meldet Jegenstorf etwas ganz Erfreuliches. Um es gleich richtigzustellen: Das Wohn- und Altersheim für Gehörlose präsentiert sich nicht etwa in sparsamster Badekleidung. Mit Bikini ist ein Hotel gemeint, das diesen aussergewöhnlichen Namen trägt. Und aussergewöhnlich war auch der Ort, wo die Jegenstorfer Ferien machten: Mallorca. Dorthin kommt man mit Zug und Flugzeug. SBB, Swissair und Air Palma gaben sich alle erdenkliche Mühe, den 14 Gehörlosen und 5 Betreuern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Diese denkwürdige Reise klappte wunderbar.

«Wie geht's im Gehörlosendorf?»

Wenn das Stichwort «Gehörlosendorf» fällt, ist unwei-



Der Audiopädagogische Dienst der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich hat einen Prospekt über ihre Dienstleistungen angefertigt. Eine umfassende Informationsmappe, die an Eltern, Fachleute und Interessierte abgegeben wird.

gerlich von der Stiftung Schloss Turbenthal die Rede. Darüber berichtete die GZ ausführlich. Aber neben dem Projekt Gehörlosendorf bringt sich Turbenthal durch die Sozial- und Psychotherapietage immer wieder ins Gespräch, auch im Ausland. Die jüngste Ausgabe der europäischen Vereinigung GESTES, die in Paris herauskommt, widmet ihnen gleich vier Seiten.

Wachsen wie ein Baum

Nicht immer ist das Spektakuläre das, was ein Heim auszeichnet. Der Alltag mit seinem Sauber- und wieder Schmutzigmachen, mit dem Kochen und Essen, Arbeiten und Ausruhen kann es ebenso positiv prägen. Man lernt, Schwache mittragen. Es bedeutet, heisst es tief-sinnig im Rückblick der Stiftung Uetendorfberg, jeden Tag ein wenig zu wachsen, ähnlich wie ein Baum. Das geht nicht ohne Enttäuschungen, Unsicherheiten und Rückschläge. Die Freude, zur Heimgemeinschaft zu gehören, aber überwiegt. Uetendorfberg ist kein Hotel, wo niemand weiss, wie der Türnachbar heisst. Stellte der Bericht letztes Jahr die Landwirtschaft vor, so ist es

heuer die Werkstatt: Allgemeine Industriearbeiten, Holzbearbeitung, Schreinerei, Palett-reparatur, Mechanik. 30 Heim-bewohner können hier einer Arbeit nachgehen, zur Zufriedenheit der Auftraggeber und zu ihrer eigenen Zufriedenheit.

Viel Gfreuts in Zizers

Neun Pensionäre leben gegenwärtig im Altersheim Friedau in Zizers, fünf Frauen und vier Männer, wovon zwei taubblind, zwei gehörlos und zwei schwerhörig. Uetendorfberg ist ihnen nicht unbekannt. Zum erstenmal verbrachten die Zizerser nämlich gemeinsame Ferien mit Pensionären aus dem Bernischen. Weihnachten wurde gemeinsam mit den Churern gefeiert. Im ehemaligen Wirkungsort des Kräuterparrers Künzle ist man auch für den geistigen Beistand dankbar. Der Berichterstatter dankt den bisherigen wie den neuen Seelsorgern.

Aargau will Hilfe leisten

Den Reigen der Vereinsrapporte eröffnet der Aargauische Verein für Gehörlosenhilfe. Der Schreiber erwähnt Art. 2 der Vereinsstatuten, in dem Gehörlosen oder schwer Hörgeschä-

digten Hilfe versprochen wird. Diese bezieht sich sowohl auf die ausbildungsmässige und berufliche Förderung als auch auf die körperliche und geistige Betreuung. Diesem Vereinszweck, stellt der Schreiber fest, ist der Vorstand auch 1994 in hohem Masse nachgekommen.

Region Basel spürt Rezession

Angespannte Verhältnisse herrschen in der Region Basel. Die Arbeit der Beratungsstelle stand fast ausnahmslos im Zeichen des «Jahres der Familie». Jedoch nicht nur in positivem Sinne. Die Rezession führt eben auch zu Ehekrisen, Trennungen, Streit um Sorgerechte der Kinder. Sie führt zu Problemen für alleinerziehende Elternteile, zu Verschuldungen und finanziellen Krisen. Lichtblicke waren die von der Animatorin organisierten Anlässe und die für Gehörlose organisierten Ferienwochen. Auftanken, das ist immer wieder nötig.

Berner erreichten ein Ziel

Ein seit langem verfolgtes Ziel erreichte der Bernische Verein für Gehörlosenhilfe. Seine Beratungsstelle darf aufgrund eines Beschlusses des

Grossen Rates auf regelmässige Kantonsbeiträge zählen. Damit hat sie ein solides Fundament erhalten. Und damit steht auch einer Verwirklichung des von einer Kommission erarbeiteten neuen Konzeptes nichts mehr im Wege. Dieses zielt auf klarere Strukturen der Kompetenzen, bessere Transparenz der Arbeit, verstärkte Mitarbeit des Gehörlosen, wirkungsvollere Information der Öffentlichkeit.

Bündner machen sich Gedanken

Keine grossen Probleme hatte der Bündner Hilfsverein für Gehörlose, sieht man von Demissionen verdienter Mitglieder im Vorstand ab. Gedanken machte sich dieser über die Zukunft des Altersheims in Zizers. Es zählt, wie bereits

Oberwalliser in Genf

Der Gehörlosenfürsorgeverein Oberwallis tut immer wieder etwas für Einkehr und Vergnügen. In Erinnerung bleiben vor allem zwei Ereignisse: der Besinnungstag mit Schwester Martina Lorenz im Bildungshaus St. Jodern sowie ein Ausflug nach Genf. Dort besichtigten die Teilnehmer den internationalen Flughafen Cointrin, der heute direkt mit den SBB erreicht werden kann und wo täglich Hunderte von Flugzeugen nach allen Kontinenten starten und landen. Wann wagen die Oberwalliser einen Flug?

Neuer Name in Schaffhausen

Jetzt ist es soweit: An der Nordostecke unseres Landes entstand durch Zusammenle-

kennend hervorgehoben, auch ihre Berechtigung.

Spärlicherer Spendenfluss in Zentralschweiz und Thurgau

Keine Almosen begehren Gehörlose auch im Thurgau. Dort ist man aber nach wie vor auf Spenden angewiesen, um die verschiedenen Institutionen im Gehörlosensein mitunterstützen zu können. Wirtschaftliche Schwierigkeiten, zunehmende Zahl der Hilfswerke und abnehmende Bereitschaft von Lehrern und Schülern für Haus-sammlungen lassen die Spenden spärlicher fliessen. Dem Thurgauischen Fürsorgeverein bleibt es ein wichtiges Anliegen, die Weiterbildung der Hörgeschädigten zu fördern und Schulentlassenen bei der Berufswahl- und Lehrstellenwahl behilflich zu sein.

Schulische Sorgen meldet auch der Zentralschweizerische Fürsorgeverein für Gehörlose. Vorbereitung der alljährlichen Sammlung und Kassenführung verlangen grossen Einsatz. Der Jugendgruppe gilt das besondere Augenmerk.

Sozialarbeit in Zürich immer schwieriger

Die Angebote der Zürcher Beratungsstelle fanden im Berichtsjahr grossen Anklang. Die dortigen Sozialarbeiter haben aber immer mehr Mühe, hilfesuchenden Gehörlosen zu helfen. Das Finden von guten Lösungen wird stets schwieriger. «Das selbstverständliche Inanspruchnehmen von Rechten und Möglichkeiten ist zum Teil nicht mehr gewährleistet», heisst es im Bericht. Schwächere werden an die Wand gedrückt. Die Toleranz gegenüber Behinderten nimmt ab. Ohne finanzielle und ideelle Unterstützung durch den Fürsorgeverein wie auch die Mithilfe von freiwilligen Mitarbeitern könnten die Aufgaben gar nicht mehr bewältigt werden.



Die Pensionäre von Zizers mit der Heimleiterin Laura Hammerer. Eine intakte Gemeinschaft, die auch künftig bestehen wird.

Foto: Monika Landmann

ausgeführt, gegenwärtig neun Insassen. «Zur Beruhigung unserer jetzigen Pensionäre und ihrer Angehörigen können wir versichern», heisst es im Bericht, «dass diese noch lange in Zizers wohnen dürfen.» Dort stellt man übrigens fest, dass «mittelalterliche Gehörlose» dank ihrer guten Ausbildung und ihrer Zusammenarbeit mit Hörenden im Erwerbsleben wie auch im Alter mit Hörenden zusammensein wollen.

gung der «Schaffhauser Verein für Gehörlosenhilfe». Dieser Entschluss reifte langsam, aber sicher. Die Einsicht, «dass die Gehörlosen nicht weiter als behinderte Betreuungsbedürftige behandelt werden sollen, sondern als vollwertige Menschen mit einer eigenen Kultur und Sprache», liess die Schaffhauser handeln. Vorbei die Zeit, da der Verein nur eine reine «Hilfsstruktur» kannte. Sie hatte, und das wurde aner-